

knüpfen; neben den Dankeshymnen soll der Schwur unwandelbarer Treue zum Himmel emporsteigen. Ein Blick auf die damalige Zeit und das Verhalten unserer Väter, ein Blick sodann auf das Verhältnis zwischen Fürst und Volk, wie es sein soll, und wie es sich thatsächlich bei uns entwickelt hat, wird einerseits unsere Festfreude rechtfertigen und uns lehren, welchen Dank wir der göttlichen Vorsehung schuldig sind, wird anderseits die bezeichnete nachhaltige Wirkung dieses vaterländischen Festes fördern.

Verehrteste Festteilnehmer! Warum sind wir eigentlich vor zweihundert Jahren liechtensteinisch geworden? Da kam eine Herrschaft und ein Land zusammen, die weitentlegenen Himmelsstrichen angehörten, die bis dahin nicht die leiseste Verührung mit einander gehabt hatten. Nun, es war die Not, die uns zusammenbrachte. Die Not eines geknechteten, zertretenen, zum Tode verwundeten Völkchens war es, welcher die göttliche Vorsehung durch ein kräftiges und reiches Fürstengeschlecht Hilfe sandte. Erlauben Sie mir, an dieser Stelle etwas näher auf die damaligen Zustände, von welchen wir uns heute kaum eine Vorstellung zu machen imstande sind, einzugehen, da sie uns ein ergreifendes Bild von den Bürgertugenden, dem christlichen Sinne und Gottvertrauen unserer Vorfahren vor zweihundert und mehr Jahren geben, da sie uns zeigen, wie diese unsere Vorfahren ihr Verhältnis zum Landesherrn auffaßten, wie gewissenhaft sie unter den schwierigsten Umständen ihre Pflicht der Obrigkeit gegenüber erfüllten, wie sie aber anderseits ihr heiliges Recht mit unentwegtem Mannesmut, jedoch mit Mäßigung und Klugheit, verfochten, bis sie endlich beim Lenker der menschlichen Geschichte würdig befunden wurden, unter einem neuen Fürstengeschlechte in bessere Tage einzutreten.

Am Anfang des 17. Jahrhunderts also, 1613, waren die beiden Landschaften Schellenberg und Baduz, die schon seit vielen Jahrhunderten ein Ganzes bildeten, aus dem Gide der Grafen von Sulz in den der Grafen von Hohenems übergegangen. Unter den Grafen von Sulz, einem sehr tüchtigen und menschenfreundlichen Herrschergeschlechte, hatte das kleine Land Tage des Friedens, der schönsten Harmonie zwischen Regenten und Volk, und daher Tage der innern Erstarlung und der Erstarlung eines edlen